



Abend -

Zeitung.

48.

Sonnabend, am 24. Februar 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Der prophetische Zeisig an Luciens Geburtstage.

Wir flog ein Zeisig einst auf meine Rose  
Durch's Fenster eines Sommerabends spät.  
Ist wahr die Lehre der Metempsychose,  
So war gewiß dieß Thierchen einst Prophet.

Es zwitschert oder singt im engen Bauer,  
Sobald es wittert eine Neuigkeit.  
Sein Zwitschern deutet Unglück oder Trauer,  
Doch wenn es singt, giebt's eine Festlichkeit.

Gesungen hat es mit der frühesten Sonne  
Necht fröhlich sein prophet'sches A, B, C.  
Ich horchte auf, und hör', o welche Wonne!  
Die reinen Töne: L U E J E.

Glück auf! Du nennest mir der Mädchen Krone;  
Ich danke dir! Nun schweige mäuschen still.  
Dieß Stückchen Zucker schenk' ich dir zum Lohne,  
Nur schweig', weil ich nun selber singen will.

Das Wollen freilich ist gar bald gesprochen,  
Doch mit dem Können hapert's gar zu oft.  
Es quäl'n Säng'er oft sich ganze Wochen,  
Und Andern kommt die Stimme unverhofft.

Soll ich dem G'rathewohl es überlassen,  
Da mir im Käfig dort der Säng'er sitzt?  
Mit nichten, ich will sein ganz kurz mich fassen:  
Sing Hänschen du, du bist ja so gewitzt.

Und horch! es sang die deutsche Philomele  
Doch ernst, als wär' es ein Halleluja,  
Bernehmlich und mit wundervoller Kehle:  
B J E L, — G L U E E K.

George Harrys.

### Cölestine Mandolini.

(Fortsetzung.)

Jetzt bemerkte Cölestine Alwinen, die ihr schon längst genahet war, und sie herzlich begrüßend, begab sie sich nun mit dieser in die Reihe der übrigen Damen.

Eduard nahm indes ihren Platz bei dem Fremden ein, der noch begeistert von Cölestinens Nähe, nur Worte hatte, um von ihr zu reden.

Ich bin sehr glücklich, begann er: daß mich der Zufall noch einmal in die Nähe der holden Mandolini führt. Ich war ihr Lehrer in der Kunst des Malens, und kenne sie von zarter Jugend an. Nach dem Tode ihres Vaters ging die Mutter mit ihr nach Deutschland, wo die zarte Pflanze des Südens ja nimmer gedeihen konnte, wie ich es auch leider bestätigt fand. — Wir verloren sie ungern; ihr süßer Gesang, ihr holdes Wesen, hatte sie uns allen theuer gemacht. Auch ihr fiel das Scheiden schwer von ihrem Vaterlande. Doch trennte sie muthig manches theure Band, aus Liebe zu ihrer Mutter, deren einzige Stütze sie war. Ein vornehmer Mailänder, der mit ihr gleichen Unterricht genoß, verschwand kurz nach ihrer Abreise aus dem Hause seines Vaters, — man sagt, er habe sie geliebt, und sey, da der Vater seinen Wünschen entgegen war, ihr heimlich gefolgt, — doch hat Niemand etwas je wieder von ihm erfahren. — Er war gut und edel, und ich glaube, daß sein Ver-

lust die schmerzlichsie Wunde ist, die das Schicksal Cölestinens weichem Herzen schlug! —

Sie sah ihn also nicht wieder? fragte Eduard.

Sie hat ihm nie mehr begegnet, erwiederte der Maler: und auch keine Nachricht von ihm erhalten! Sein Name ist gänzlich verschollen, und auch des unglücklichen Vaters Bemühen, ihn wieder aufzufinden, blieb fruchtlos. Cölestinens Schmerz um den verlorenen Freund wurde durch den Tod ihrer Mutter, der kurz darauf erfolgte, auf den höchsten Grad gesteigert. Sie erkrankt an den Folgen früherer Anstrengung, und hat, wie sie sagt, viel gelitten.

Eduard hörte mit Rührung des Fremden Rede an, ihm that es wohl, mit Jemanden über Cölestinen sprechen zu können. Ueberdies fand er in des Malers belehrender Unterhaltung so viel Genuß, daß er erst an die übrige Gesellschaft erinnert wurde, als die Kammerräthin sich in dem Kreise der Gäste erhob, und Cölestinen winkte, ihre Harfe zu bringen. Eduard reichte ihr einen Stuhl, und stand nun in ihren Anblick versunken, schweigend ihr gegenüber. — Nach einigen ernsten Accorden begann sie ihr wonniges Spiel, daß jeder entzückt der holden Meisterin horchte. Sie saß, den Kopf etwas zurückgebogen, die Augen begeistert erhoben, als sähe sie dort oben bekannte, liebe Bilder vorüberziehen, die ihre Töne der Vergangenheit zu entlocken schienen. Jetzt bewegten sich die zartgefalteten Lippen, und Töne, rein und hell, rein feiernde Glockenklänge entströmten dem vollen Herzen der entzückten Sängerin. — Die Kammerräthin, des Arztes Verbot eingedenk, wollte winken, doch blieb sie, wie vom Zauber gefesselt, auf ihrem Platz; nicht vermögend die feiernde Stille des Kreises zu unterbrechen.

Langsam und gehalten stiegen die Töne empor, wie ein Hymnus der tiefsten, seligsten Andacht, — dann ward die Begleitung stärker und voller, die Stimme matter, bis die Töne allmählig in leisen, klagenden Worten erstarben.

Der Text des Liedes war italiänisch, dieser, wie auch die Melodie, schien nur die Eingebung des Augenblicks zu seyn, und es war nur der seltne Zauber der Stimme, der jene so erhob. Jetzt richtete sich Cölestine, wie aus einem süßen Traume erwachend, empor, und nach einigen kurzen Uebergängen, begann sie Göthe's Lied: „Kennst du das Land, 2c.“ mit den schmerzlich sehnsüchtigen Tönen ihrer Brust. — Eduard stand vor ihr in geringer Entfernung, ihr Auge, obgleich auf diese Stelle ge-

richtet, schien nichts zu sehen, von nichts gestört zu werden, es starrte unbeweglich auf einen Punkt; — doch konnte er seine Blicke nicht von den dunkel glühenden Sternen abwenden.

Das Lied schien tief aus ihrer Seele zu quellen, die Worte: „dahin! dahin!“ tönten, wie ein leises Gebet, mit jedemale inniger und dringender, bis die Stimme bei der letzten Strophe des Liedes zu einer schwindelnden Höhe stieg, bald fiel, bald wieder heranschwoh, bis der Ton endlich langsam verklang, die Hände ermattend herabglitten, und das Gesicht der Sängerin immer bleicher und bleicher wurde. Die Augen sahen noch immer auf denselben Punkt, doch lag etwas Starres, Todtenähnliches in ihnen, daß Eduard zusammenschreckte, und unwillkürlich an des Arztes Worte dachte. Die Kammerräthin sprang auf, Alwine folgte ihr, unruhig bewegt; sie versuchten es, Cölestinen zu bewegen, aufzustehen und sich zu entfernen. Sie vermochte es nicht, aber ein krampfhaftes Zucken der Hand überzeugte sie, daß sie sie verstand.

Mein Gott, die alte Starrsucht! klagte die Kammerräthin, — und die Harfe leise an den Boden lehrend, bat sie Alwinen, so lange bei der Kranken zu bleiben, bis sie die Gesellschaft entfernt habe. Alles wurde unruhig, man begab sich in das Nebenzimmer, nur Eduard stand noch vor der theuern Gestalt, die das schöne Haupt zurückgebogen, mit den regungslosen Augen noch den Himmel zu suchen schien. Das ruhige, verklärte Gesicht schien weniger einer Kranken, als einer Geistigentrückten anzugehören; er konnte sich nicht abwenden von den milden Zügen, die einem höheren Leben zu lauschen schienen.

Der Anstand gebot ihm endlich den Uebrigen zu folgen. Alles sprach von dem Unfall, bald theilnehmend bald verwundert; die Kammerräthin aber beruhigte mit der Versicherung, dieser Zufall sey gar nichts Neues bei der Kranken, — der Gesang, und die damit verbundene Gemüthsbewegung, habe das alte Uebel geweckt, doch sey es, wie immer, gewiß bald vorübergehend. Alwine kehrte nach einer Weile zurück. Der Krampf hatte Cölestinen verlassen, doch war sie, da sie sich angegriffen fühlte, zu Bett gebracht worden. — Die Stimmung der Gesellschaft blieb gestört, man trennte sich früh. Der Fremde drückte beim Abschied Eduards Hand und sagte: ich reise morgen ab; sagen Sie gelegentlich Cölestinen Dank, daß sie unser Vaterland nicht vergaß!

Eine frühere Einladung nöthigte Eduard den Abend bei einem seiner Freunde zuzubringen, daher kam er erst spät nach Hause und begab sich, da die Uebrigen schon zur Ruhe waren, in seine Stube hinauf. Im Hause gegenüber waren die Fenster noch alle hell, er sah deutlich durch die weißen Rouleaux flüchtige Gestalten gehen und kommen, auch bedeutete ihm das öftere Klängen der Hausthür, es sey dort etwas Ungewöhnliches vorgefallen. Er dachte an Coëstinen's kränklichen Zustand, und befürchtete eine plötzliche Verschlimmerung desselben. Er mußte hinaus; es war ihm, als könnte ihm nur dort unten besser werden. Die Glocke schlug die eilfte Stunde; auf der Straße war es still, nur in dem Hause der Kammerräthin schollen noch Stimmen, Thüren gingen, und alles war in stüthlicher Bewegung. — Eduard's spärende Blicke bemerkten den Schatten eines Mannes am Fenster, — das konnte der Arzt seyn. — Eben kam ein Bedienter der Kammerräthin in schnellen Schritten die Straße herauf. Er trug Wein, und wollte in's Haus.

Stirbt sie? rief Eduard, ihn krampfhaft beim Arm fassend.

Wer denn? fragte der Erschrockene und sah ihn mit dummen Augen an.

Ei, das Fräulein! entgegnete Jener.

Da lachte der Bediente laut auf und sprach: Das käme sehr ungelegen, eben ist der Bräutigam gekommen!

Eduard starrte dem Davoneilenden nach und rieb sich die Stirne, als wolle er wissen, ob er träume, oder nicht. Bräutigam? — das Wort klang ihm so unnatürlich, so verhaßt, daß er sich an dem Bedienten hätte vergreifen können, wär' er ihm noch einmal begegnet. Nein! rief er endlich fieberhaft erhit: das ist nichts anders, als eine Pöffe, ein Nachtgesicht! ich habe getrunken, der Kopf ist mir heiß, wer weiß, wie ich verstanden habe!

Er ging mit großen Schritten auf und ab, endlich mahnte ihn die Mitternacht, es sey nun wohl Zeit, dem Nachtwandeln ein Ende zu machen. Bald lag er in den Armen des Schlafes, doch hörte auch hier seine Phantasie nicht auf, ihn mit wirren Bildern zu necken; Coëstinen's Gestalt mischte sich fortwährend in seine Träume; bald sah er sie weiß verschleiert, bald grünbekränzt, aber immer todtenbleich, wie er sie zuletzt gesehen hatte. — Endlich weckte ihn der Schall eines Pöfihorns aus seinem Schlummer. Ein schwer bepäckter Reisewagen fuhr

vorüber. Schon blickte der Morgen hell durch's Fenster; er stand auf. Die Begebenheiten des gestrigen Tages hatten ihre grellen Farben verloren, das heitere Tageslicht strahlte ihm so freundlich entgegen, daß er nicht umhin konnte, über sich selbst zu lächeln, daß er den Unbilden seiner geschäftigen Einbildungskraft Glauben schenken konnte.

Es liegt oft in den Morgenstunden eine seltsam beruhigende Kraft; ist es die Stärkung des Schlafes, die das Auf- und Niedergewogen einer erhitzten Phantasie ebnet und mäßiget, oder ist es das Erwachen des Lichtes selbst, das diese Gewalt über die nüchtern werdenden Sinne übt, indem es jedem Gegenstand seine wahre Gestalt, seine natürliche Bedeutung giebt? Man gehört der Wirklichkeit wieder an, und vergißt die fabelhaften Bilder dunkler Stunden, als ein Märchen, das ohne Zusammenhang mit dem Leben keinen Glauben verdient.

Der Himmel war seit lange nicht so wolkenlos gewesen; erquickend wehte die Morgenluft hernieder, und alles blühte und grünte in voller Pracht.

Man hatte beschlossen, das Frühstück im Freien zu nehmen. Alwine hatte bald den reinlichen Tisch besorgt, man setzte sich traulich zusammen, und das Gespräch lenkte sich bald theilnehmend zu der lieben Kranken hin. Alwinens Innigkeit, mit der sie stets Coëstinen's gedachte, that Eduards theilnehmendem Herzen sehr wohl, — doch ehrte er stets das Stillschweigen, welches sie über deren früheres Schicksal zu beobachten schien.

Als sie so gemeinschaftlich der Fremden gedachten, tönte die Klingel des Nachbarhauses. Alle wandten sich unwillkürlich hin. Es war der Friseur, der mit schnellen Schritten heraustrat, und vorübereilte.

Wie geht es bei der Frau Kammerräthin? rief Alwine dem Flüchzigen zu.

Sind abgereist! entgegnete der Gefragte, und näher tretend setzte er geheimnißvoll hinzu: Man sagt, ein vornehmer Offizier in ausländischer Uniform habe sie abgeholt, — sie sind schon früh aufgebrochen, aber niemand weiß wohin!

Die erstaunte Gesellschaft hätte gern noch mehr gewußt, aber er zuckte bedauernd die Achseln und spielte mit dem für ihn zurückgelassenen Goldstück, der verehrten Gönnerin mit reichem Lobe gedenkend.

(Der Beschluß folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

#### Das Geheimniß.

(Beschluß.)

Besonders hätte der schmutzige Eigennuß, der ein Hauptzug in diesem abgeseimten Haupteusel ist, mehr hervorgehoben werden können. So erinnern wir uns, wie Hr. Geyer der fortgehenden Angelika die hohle Hand hinhält und dem Kofferträger gern noch etwas abjagen möchte. Es ist uns aber, da wir 6 komische Rollen von ihm gesehen haben, vorgekommen, als wenn er bei seinem, durch seine Maßigung sich sehr empfehlenden Spiel, lieber in seiner Art eine gewisse, nüchterne Originalität zu behaupten, als sich mit fremden Federn allzusehr herausputzen wollte. Chronologisch ausgemacht ist, daß die Herren Wurm und Schmelka ihn schon vor 9 Jahren den Truffaldino spielen sahen. Aber sah er nicht selbst den unvergleichlichen Schüler? Dieß fühlte auch das zahlreich versammelte und fröhlich aufgeregte Publikum, als es ihn, nachdem der Vorhang gefallen war, heraus rief. Dießmal war sein Dank dafür in der Rolle. Er trat aus der bewußten Taverentür mit einem recht trockenen und schlauen: ich verstehe! hervor. — Bei der Eile, womit mehrere Parthieen in dieser Oper so wohl, als in der Schweizerfamilie, zum Behuf des Gastspiels eingelernt werden mußten, kann das Publikum auch gegen die geringere Leistung im Spiel und Gesang mehrerer damit Bertheilten nur dankbar seyn.

Dienstag, am 13. Februar. Johanna von Montsaueon, romantisches Gemälde in 5 Akten von Kozebue. Junker Philipp Hr. Unzelmann, als letzte Gastrolle.

Wir müssen damit anfangen, womit wir die vorige Anzeige schlossen. Sämmtliche Schauspieler verdienen dankbare Anerkennung, daß sie bei einem für uns jetzt durchaus ungenießbaren Stück — alles Ritterwesen und Burggetümmel ist übernächtige, ekle Speise für unsern Gaumen geworden — sich noch einmal zu einer Darstellung der Art bequemten, der man es freilich sehr ansah, daß nur wenige mit Lust darin spielten. — Mad. Werdy, die heutige Johanne, verdient Beifall, daß sie in vielen, wo der Dichter auf ganz ungewöhnliche Kraft und Anstrengung gerechnet hatte, gleichsam nur den Umriß gab, z. B. in der Angstscene zu Anfang des zweiten Aktes. So spielte auch Hr. Werdy die Erkennungscene des Eremiten mit Feuer und Wahrheit. Allein wir wollten alle eigentlich nur unsern Gast auch noch in einer jugendlich feurigen, gemüthlichen Liebhaberrolle sehen, und er übertraf durch seine einnehmende Gestalt, durch richtigen Anstand, selbst im Tumult des Getümmels und der Leidenschaft, durch sein eben so reines, als umfassendes, kräftiges und doch nie sich überschreitendes Organ, und durch das von innen auslöchernde, wahre Feuer seines gut gesteigerten Spiels in dem bekannten, leidenschaftlichen Schluß des dritten Aktes, unsere Er-

wartung. Jeder Unbefangene überzeugte sich von der Vielseitigkeit dieses schönbegabten Talents, und der Wunsch, einen so manniackhaften Genüsse so frisch darbietenden Schauspieler, durch dessen Eintritt in unsern Bühnenverein die Aufführbarkeit so mancher vermischten Kernstücks so gleich ausgesprochen wäre, bald den unsrigen nennen zu können, war im Herzen oder auch auf den Lippen eines jeden, der selbst in der Rivalität sich verwandter Talente die wahre Lebensflamme der vergänglichsten aller plastischen Künste, die nie auf Vorbeern ausruhen darf, zu finden glaubte. Wer so viel, so von innen heraus, mit so unverkennbarem Naturell gab, kann alles gestalten, was nur in seinem Bereich liegt, und ist für Oper, Lustspiel, Schauspiel recht angewandt und theilhaft, eben so brauchbar als willkommen. Wir sprechen hier die laut gewordene Uebersetzung aller unbefangenen Kunstfreunde aus. — Daß am Ende der Vorstellung heute, als der herabrollende Vorhang das endlose Getümmel endlich unserm Auge entzog, sich auch keine Hand erhob, kann unserm Publikum, das dem jämmerlichen Stück und Flickwerk und dem gehaltenen Flitterschimmer dieses Stückes grollte, nicht aber dem wackern Künstler, — nur zur Ehre angerechnet werden. Böttiger.

Mittwoche, am 14. Febr. Otello.

Am 15. Febr. Herr Passy, aus Stockholm, trug ein Concert für Pianoforte von seinem Lehrer Field vor. Die Consekung wollte nicht ansprechen, dem Pianofortespieler selbst ließ man jedoch Gerechtigkeit wiederfahren, mehr noch gefiel er aber in einer Phantasie auf schwedische Volkslieder, die er selbst componirt hatte. Er erntete lauten Beifall für sein fertiges und melodisches Spiel.

Das kleine Lustspiel, die Hintertreppe, welches zwischen diesen Leistungen gegeben ward, sprach weniger an, als bei den ersten Vorstellungen, um so mehr aber erheiterte Hr. Geyer durch sein acht komisches Spiel, als Elias Trippel, in dem darauf folgenden großen Loose die zahlreiche Versammlung, und ward herausgerufen.

Am 17. Febr. Aus langem Schlummer waren Inemici generosi, die großmüthigen Feinde, heute gerufen worden, aber so vieles Verdienstliche auch Cimarosa's Kunst zu denselben hat, und so sehr die einfache Lieblichkeit darin hier und da ansprach, so ist doch die Intrigue des Stückes selbst so ganz abgeschmackt, daß selbst die Vorzüge der Consekung dadurch zu Grunde gehen müssen, und die Aufnahme des Ganzen, trotz den sehr verdienstlichen Anstrengungen der Damen Sandrini und Milisch, wie der Herren Tibaldi und Benincasa, doch nur lau war. Das gewählte, veraltete Costüm der Männer mochte vielleicht zur Entfremdung auch noch etwas beitragen, und wir hören es gern, daß zur Wiederholung neuere Tracht gewählt werden soll.

### Darstellungen der Königl. Sächs. Hoffchauspieler.

Sonntag, am 25. Febr. Das Rädchen von Heilbronn. Romantisches Schauspiel nach Kleist von Holbein.

Montag am 26. Febr. Der Kaufmann von Venedig. Lustsp. in 3 Akten, nach Shakespeare, von Schlegel.

Dienstag, am 27. Febr. Maria von Montalban. Große Oper in 4 Akten. Musik von Winter.

Mittwoche, am 28. Febr. Itallänische Oper.

Donnerstag, am 1. März. Heinrich IV. und d'Aubigné. Oper in 3 Akten, Musik von Marschner.